

Terhart, Ewald

John Furlong: Education – an anatomy of the discipline. Rescuing the university project? Abingdon: Routledge, 2013. [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 60 (2014) 6, S. 942-944



Quellenangabe/ Reference:

Terhart, Ewald: John Furlong: Education – an anatomy of the discipline. Rescuing the university project? Abingdon: Routledge, 2013. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 60 (2014) 6, S. 942-944 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-148880 - DOI: 10.25656/01:14888

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-148880>

<https://doi.org/10.25656/01:14888>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit this document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 6

November/Dezember 2014

■ *Thementeil*

Unterrichtstheorie

■ *Allgemeiner Teil*

Kritik der Evidenz. Das Beispiel evidence-informed policy research der OECD

Erkenntnisfortschritt durch Problematisierung oder: Über das Verhältnis von ‚Bildung‘ und ‚Subjektivation‘

Mütterliches Erziehungsverhalten – Ein Vergleich türkisch-deutscher und deutscher Mütter mit Kindern im Vorschulalter

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Unterrichtstheorie

Ewald Terhart

Unterrichtstheorie. Einführung in den Thementeil 813

Johannes Giesinger

Wirksamkeit und Respekt. Zur Philosophie des Unterrichts 817

Manfred Lüders

Erziehungswissenschaftliche Unterrichtstheorien 832

Tina Seidel

Angebots-Nutzungs-Modelle in der Unterrichtspsychologie:
Integration von Struktur- und Prozessparadigma 850

Herbert Kalthoff

Unterrichtspraxis. Überlegungen zu einer empirischen Theorie
des Unterrichts 867

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Unterrichtstheorie“ 883

Allgemeiner Teil

Edgar Forster

Kritik der Evidenz. Das Beispiel evidence-informed policy research
der OECD 890

<i>Thomas Rucker</i>	
Erkenntnisfortschritt durch Problematisierung oder: Über das Verhältnis von ‚Bildung‘ und ‚Subjektivierung‘	908
 <i>Berrin Özlem Otyakmaz</i>	
Mütterliches Erziehungsverhalten – Ein Vergleich türkisch-deutscher und deutscher Mütter mit Kindern im Vorschulalter	926
 Besprechungen	
 <i>Ewald Terhart</i>	
John Furlong: Education – An Anatomy of the Discipline. Rescuing the university project?	942
 <i>Sebastian Voigt</i>	
Benjamin Ortmeier: 100 Jahre Ernest Jouhy. Dialektische Vernunft als zweifelnde Ermutigung – Zum Werk von Ernest Jouhy	944
 Dokumentation	
Pädagogische Neuerscheinungen	948
Impressum	U3

Table of Contents

Topic: Theory of Instruction

Ewald Terhart

Theory of Instruction. An introduction 813

Johannes Giesinger

Effectiveness and Respect – On the philosophy of instruction 817

Manfred Lüders

Educational-Scientific Theories of Instruction 832

Tina Seidel

Utilization-of-Learning-Opportunities Models in the Psychology
of Instruction: Integration of the paradigms of structure and of process 850

Herbert Kalthoff

Classroom Practice – Observations on an empirical theory of instruction 867

Deutscher Bildungsserver

Tips of links relating to the topic of “Theory of Instruction” 883

Contributions

Edgar Forster

A Critique of Evidence – The example of evidence-informed
policy research carried out by the OECD 890

Thomas Rucker

Advances in Knowledge through Problematizing, or: On the relation
between ‘education’ and ‘subjectivation’ 908

Berrin Özlem Otyakmaz

Mothers’ Educational Behavior – A comparison between
Turkish-German and German mothers of children of pre-school age 926

Book Reviews	942
New Books	948
Impressum	U3

Besprechungen

John Furlong: Education – An Anatomy of the Discipline. Rescuing the university project? Abingdon: Routledge, 2013. 232 S., EUR 32,70.

John Furlong, emeritierter Professor für Erziehungswissenschaft in Oxford, hat mit diesem Buch eine profunde und pointierte Darstellung der Entwicklung und Situation der Erziehungswissenschaft in Großbritannien vorgelegt. Furlong beschreibt die Entwicklung in Großbritannien insgesamt mit Schwerpunkt England, geht aber auch auf die Situation in Wales, Schottland und Nordirland ein. Sein Blick ist zum einen auf die Entwicklung des britischen Universitätssystems insgesamt gerichtet, zum anderen speziell auf die Entwicklung der Lehrerbildung.

Im *ersten Teil* wird die Geschichte der Disziplin Erziehungswissenschaft in enger Verbindung mit der Geschichte der Lehrerbildung in Großbritannien rekapituliert: Der Status der Disziplin war im Grunde immer fragil, ebenso war und ist umstritten, welche Art von Wissen und (Aus-)Bildung für Lehrer wohl die geeignetste wäre. Von der Mitte des 19. bis ins letzte Drittel des 20. Jahrhunderts hinein habe es insgesamt immerhin eine mühevoll Absicherung und Konsolidierung gegeben; die Lehrerbildung wurde universitär. Seit den 1980er- und 1990er-Jahren besteht nach Furlong jedoch ein Trend, große Teile der Lehrerbildung an Trainingsinstitutionen oder gleich direkt an die Schulen zu verlagern. Als Gründe hierfür identifiziert Furlong eine Mischung aus Neoliberalismus und Neokonservatismus sowie eine grundsätzliche Antihaltung zu sozialwissenschaftlicher Reflexion in politisch-administrativen Kreisen. Weil dies auf ein einfaches Anlernen während der beginnenden Berufsausübung als Lehrer hinauslaufe, gerate auch die Position der Erziehungswissenschaft und insbesondere erziehungswissenschaftlicher Forschung unter Druck: Wenn von Leh-

tern nur erwartet wird, dass sie über eine geeignet starke Persönlichkeit und Fachwissen verfügen und der Rest durch Nachahmung erfahrener Lehrer erlernt wird, kann Wissenschaft in der Tat außen vor bleiben.

Im *zweiten Teil* geht es um eine Beschreibung der Situation der Erziehungswissenschaft an den britischen Universitäten. Furlong stützt sich dabei auf vorhandenes Datenmaterial sowie auf Interviews mit Experten zur bzw. aus der Erziehungswissenschaft. Exemplarisch wird die Situation an zehn unterschiedlichen Universitäten geschildert. An studentischer Nachfrage mangelt es der Disziplin übrigens nicht: Erziehungswissenschaft wird von immerhin 223 000 Voll- und Teilzeitstudierenden (9% aller Studierenden) gewählt; das ist die zweitgrößte Studierenden-Gruppe nach den Wirtschaftswissenschaften. In den Jahren 2008–2010 waren 66% aller Vollzeitstudierenden der Erziehungswissenschaft Lehramtsstudierende. Dem stehen ca. 5200 Erziehungswissenschaftler gegenüber. Furlong beschreibt eher stichprobenartig die Situation in den erziehungswissenschaftlichen Fach-Studiengängen bis zum Bachelor sowie in den verschiedenen Master- und Doktorandenprogrammen. Da aber durchweg die Erst- und Weiterbildung von Lehrkräften im Mittelpunkt steht, geschieht dies eher cursorisch.

Anders als in Deutschland, wo der Weg zum Lehrerberuf traditionell relativ streng staatlich reguliert und vereinheitlicht ist, existieren heute im Vereinigten Königreich aufgrund der zahlreichen Reforminitiativen der letzten Jahrzehnte viele unterschiedliche Wege *zum* Lehrerberuf sowie Weiterbildungswege *im* Lehrerberuf. Gegenwärtig haben ca. 20% der Lehrkräfte in Anschluss an verschiedenste Ausbildungen und Studien ihre Qualifizierung zum Lehrer ausschließlich *in der Schule selbst* erhalten. Die neueste, recht radikale Reform unter Premierminister Cameron und seinem äußerst umstrittenen Bildungsminister Gove

sieht vor, dass die Schulen Finanzmittel für die Qualifizierung von Lehrkräften erhalten und hiermit dann bei ‚Zulieferbetrieben‘ die Ausbildung des benötigten bzw. gewünschten Personals bestellen. Hinsichtlich der erziehungswissenschaftlichen Forschung verweise der Staat auf die Notwendigkeit der Drittmittelfinanzierung. Der Staat leiste allenfalls noch Grundfinanzierung; wie alle anderen Disziplinen müsse sich auch die Erziehungswissenschaft unternehmerisch verhalten. Höchste Forschungsexzellenz werde verlangt; von den Lehrenden in Lehrerbildungsprogrammen zugleich jedoch tiefe und andauernde Praxiserfahrung – Widersprüchlichkeiten, die man aus der deutschen Diskussion kennt.

Der *dritte Teil* beschreibt den Wandel des britischen Universitätssystems, in dem Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung einmal glücklich angekommen waren: Durch Globalisierung, Ökonomisierung, Kürzung staatlicher Mittel, Prämierung anwendungs- und produktorientierter Forschung, Öffnung für Marktmechanismen etc. wurden – so Furlong – die *institutionellen* Schutzmauern der alten Universität geschleift; im *intellektuellen* Inneren der Festung habe der postmoderne Hang zur Relativierung aller epistemologischen Begründungs- und Sicherheitsvorstellungen einer Beliebigkeit des Denkens Vorschub geleistet. Solche institutionellen und intellektuellen Entwicklungen hätten das Universitätssystem zu einem unbequemen, ja gefährlichen Platz für Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung gemacht; in Verbindung mit dem politischen Siegeszug praktizistisch-handwerklicher Vorstellungen zu Lehrerberuf und Lehrerbildung sei die universitäre Platzierung von Disziplin und Profession mittlerweile in der Tat prekär.

Auf der Basis dieser Analysen entwickelt Furlong im *vierten Teil* Antworten auf die Frage, wie es weitergehen sollte. Wie kann man das Projekt Universität retten – und zwar bezogen auf die Universität insgesamt als auch mit Blick auf Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung? Furlong diskutiert verschiedene alte und neue Vorschläge zur Bestimmung des Wesens und der aktuellen Form der Universität und votiert schließlich für ein prozessorientiertes Verständnis der Maximierung von Vernunftgebrauch (*maximisation of reason*),

wobei die Ausbildung für akademische Professionen auf dieser wissenschaftlichen Basis auf die Gewinnung praktischer Weisheit (*practical wisdom*) gerichtet sein sollte. Erziehungswissenschaft müsse selbstbewusst als vielstimmige und theorienplurale Disziplin auftreten, ihre Forschungsleistungen klarer als bisher herausstellen und die Vorteile einer universitätsbasierten Lehrerbildung sowohl argumentativ als auch praktisch demonstrieren. Furlong benennt als weiterführende Formen Elemente aus den Lehrerbildungssystemen in Finnland, Singapur und Shanghai. Er plädiert für neue Formen der Wissensmobilisierung aus der Praxis bzw. aus den Professionen heraus (*teacher research, action research, Netzwerkstrukturen*).

Die ersten drei Teile des Bandes folgen Furlongs leitender These: In einem langen und mühevollen, etwa 150-jährigen Prozess hat sich die Lehrerbildung an der Universität etabliert. Das stellt sich jedoch als ein Pyrrhus-Sieg heraus, denn aufgrund des allgemeinen Wandels des Universitätssystems (Marktabhängigkeit, Deregulierung, Ökonomisierung) und aufgrund politischer Entscheidungen wird die Lehrerbildung seit über 20 Jahren („seit Thatcher“) systematisch ent-akademisiert. Im Verhältnis zu den ersten drei beschreibenden und analytischen Teilen ist der vierte Teil eher enttäuschend, denn die Vorschläge zur Lösung der aktuellen Dreifach-Krise von Universität, Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung wirken insgesamt nicht sehr kohärent und überzeugend und sind überwiegend appellativ gehalten.

Furlongs Buch beschreibt in klar nachvollziehbarer und gut begründeter Weise sowie mit Mut zur pointierten These Wandlungsprozesse der Erziehungswissenschaft und der Lehrerbildung im Vereinigten Königreich. Furlongs Darstellung erweckt den Eindruck, dass die britische Erziehungswissenschaft und Lehrerbildungsszene anscheinend unisono gegen die wechselnden Regierungspläne votiert hat, sich aber letztlich wohl nicht durchsetzen konnte. Ob es aus der Wissenschaft bzw. aus dem etablierten Lehrerbildungskontext heraus auch andere, abweichende Meinungen gab und welche Gründe die ‚Reformer‘ jeweils hatten, bleibt im Dunkeln.

Vergleicht man die von Furlong eindrucksvoll beschriebene britische Entwicklung mit Prozessen in Deutschland, so kann man konstatieren, dass auch hierzulande Erziehungswissenschaft und Lehrerbildung einen langen Weg zur Universität hinter sich haben. Aufgrund zahlreicher Initiativen und Neubewertungen ist der Status der Lehrerbildung in den letzten 15–20 Jahren insgesamt jedoch nicht – wie in Großbritannien – schlechter, sondern eher besser geworden; auch die Disziplin Erziehungswissenschaft hat sich in großen Teilen als eine akzeptierte und geachtete Wissensbasis für die pädagogischen Berufe sowie für (manche) Entscheidungen in Bildungsreform und Bildungspolitik durchgesetzt. Dies sollte jedoch keineswegs zum Anlass für Selbstzufriedenheit genommen werden. Im Moment mag etwa Lehrerbildung im Universitätssystem noch als ein positives Element, hier und da vielleicht sogar als eine Profilierungschance wahrgenommen werden. Dies könnte sich jedoch rasch ändern, wenn etwa das für die Jahre nach 2020 prognostizierte Überangebot an neu ausgebildeten Lehrkräften tatsächlich eintritt. Dann könnte, wie schon in den 1980er-Jahren, das heutige „Gewinner-Thema“ plötzlich zur lästigen Altlast werden.

Prof. Dr. Ewald Terhart
 Universität Münster
 Institut für Erziehungswissenschaft
 Bispinghof 5/6
 48143 Münster
 Deutschland
 E-Mail: ewald.terhart@uni-muenster.de

Benjamin Ortmeier: 100 Jahre Ernest Jouhy. Dialektische Vernunft als zweifelnde Ermutigung – Zum Werk von Ernest Jouhy. Frankfurt a. M.: Protagoras Academicus, 2013. 114 S., EUR 12,80 (ISBN 978-3-943059-12-0).

„Als Lehrer muss ich den Schüler dazu befähigen, mich ‚zur Sau‘ machen zu können. Das ist meine Verantwortung, nicht die des Schülers. Denn er begreift zunächst einmal seine Abhängigkeit noch gar nicht als Abhängigkeit. Dass er sie begreift, liegt in meiner, nicht in

seiner Verantwortung und aus ihr werde ich nicht entlassen.“ In dieser etwas flapsigen Art formulierte Ernest Jouhy die seiner Ansicht nach grundlegende Aufgabe eines Pädagogen. Er soll die Schüler in die Lage versetzen, das bestehende Machtverhältnis zu durchschauen, um es letztlich zu überwinden. Dahinter steckt das Ideal emanzipatorischer Erziehung, die Jouhy jahrzehntelang als Heimerzieher und Lehrer umzusetzen sowie als Professor theoretisch zu vermitteln suchte.

Benjamin Ortmeier, Leiter der Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Goethe-Universität Frankfurt, hat anlässlich des hundertsten Geburtstags eine kurze Monografie über den heute selbst in Fachkreisen weitgehend vergessenen charismatischen Pädagogen, Juden, (Ex-)Kommunisten und Widerstandskämpfer Ernest Jouhy vorgelegt. Die gut 100 Seiten gliedern sich in vier Abschnitte. Der erste Teil handelt von dem durch die Katastrophen des 20. Jahrhunderts gezeichneten Lebensweg Jouhys. In den folgenden drei Teilen werden die verschiedenen Aspekte des umfangreichen theoretischen und pädagogischen Werkes behandelt. Überschriften sind sie mit „Grundwissenschaften und Bildung“, „Emanzipatorische Erziehungswissenschaft“ und „Die Verdammten dieser Erde“.

Ernest Jouhy gehörte zu den wenigen jüdischen Wissenschaftlern, die nach der Zerschlagung des nationalsozialistischen Regimes wieder in die Bundesrepublik Deutschland zurückkehrten, jedoch nicht weil sie gerufen wurden, sondern oftmals gegen erhebliche Widerstände. Ebenso wie andere Kollegen der erziehungswissenschaftlichen Fakultät in Frankfurt, etwa Heinz-Joachim Heydorn, Walter Fabian oder Berthold Simonsohn, war Jouhy von einer unermüdlichen Hoffnung auf die junge Generation angetrieben. Er setzte darauf, dass sie eine demokratische Gesellschaft errichten wird, wie Nikolaus Simon, sein früherer Student und ehemaliger Sprecher der Geschäftsführung der Hans-Böckler-Stiftung, im Vorwort anmerkt.

Daran anknüpfend schildert Ortmeier die Situation jüdischer Remigranten nach 1945 an der Frankfurter Universität. Oft waren sie mit ehemaligen Nationalsozialisten konfrontiert, mit Professoren, die von der Vertreibung ih-